

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 12

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen

75 Jahre Schweizerischer Feldpostverein

Am 14. Oktober 1896 wurde in Bern der Verein Schweizerischer Feldpost- und Feldtelegraphenoffiziere gegründet zwecks «Förderung der fachlichen und militärischen Ausbildung seiner Mitglieder sowie Pflege der Kameradschaft». 1921 schlossen sich die Telegraphisten den Genieoffizieren an. Heute sind im Feldpostverein (SFPV) rund 800 Feldpostoffiziere und -sekretäre der schweizerischen Armee organisiert.

Zur 75-Jahr-Feier hat der Vorstand eine geeignete bebilderte Festschrift zusammengestellt, die nicht nur geschichtlich interessant ist, sondern auch den heutigen Aufgabenbereich des Dienstzweiges Feldpost beschreibt.

Der Feldpostverein fördert seit Jahren neben der fachtechnischen Ausbildung besonders den Wehrsport: Pistolen-, Karabiner- und Sturmgewehrschießen sowie anspruchsvolle Patrouillenläufe sind Bestandteil der jährlichen Hauptversammlung.

Bei dieser Gelegenheit sei unseren Feldpostlern einmal gedankt für ihre stille, aber für die Moral der Truppe so wichtige Arbeit. r

Ausländische Armeen

NATO

An den Mitte Oktober im Raum von München abgehaltenen NATO-Manövern «Reforger III» fanden 7 Militärpersonen den Tod und 216 Menschen, unter ihnen 6 Zivilisten, wurden verletzt. Bereits einen Tag nach Beginn der Übung stürzte ein Schützenpanzer der deutschen Bundeswehr über einen Steilhang 6 m tief ab, wobei es 2 Tote gab. Später wurde ein US-Soldat von einem Kettenfahrzeug überrollt und zerquetscht, ein anderer von den Auspuffgasen seines Panzers vergiftet, als er sich in einer Pause neben dem Fahrzeug niedergelassen hatte, und ein dritter kam, als er mit seinem Panzer querfeldein fuhr, mit dem Stahlhelm mit einer Hochspannungsleitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Vom 9. bis zum 18. Oktober fanden in Thrazien die NATO-Manöver «Deep furrow 71» statt, an denen türkische, italienische, griechische, britische und amerikanische Einheiten teilnahmen. Der erste Teil der Manöver wurde auf dem Lande, der zweite in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer durchgeführt.

Zum stellvertretenden Generalstabschef des obersten Hauptquartiers der NATO in Europa (SHAPE) wurde der italienische Vizeadmiral Vaccarisi ernannt, der sich speziell mit administrativen und logistischen Fragen zu befassen hat. Er übernahm seinen Posten am 21. Oktober als Nachfolger seines Landsmannes Armeekorpsgeneral Giuseppe di Mauro.

Der frühere NATO-Generalsekretär Manlio Brosio wurde von einer Sonderkonferenz der stellvertretenden Außenminister der Allianz beauftragt, nach Moskau zu reisen, um die

sowjetischen Vorstellungen von einer «ausgewogenen Reduzierung der Streitkräfte in Europa (MBFR)» zu erkunden. Brosio soll herausfinden, ob und in welchem Umfang die UdSSR und die andern Staaten des Warschauer Paktes zu konkreten Abrüstungsverhandlungen bereit sind. Da Brosio bereits an der Dezemberkonferenz 1971 der NATO-Außenminister einen ersten Bericht vorlegen soll, wird er seine Sondierungen aus Zeitgründen zunächst auf Moskau konzentrieren. Die westlichen «MBFR»-Vorstellungen beschränken sich zunächst auf eine *mitteleuropäische Abrüstungszone*, die von der Ostsee bis zu den Alpen reichen soll. Über die Ost-West-Ausdehnung wurde vorläufig nichts bekanntgegeben. Die USA warnten in Brüssel davor, während einer Verhandlungsphase den nötigen Ausbau der westlichen Streitkräfte zu vernachlässigen, denn eine «MBFR»-Vereinbarung könne mit der ständigen Modernisierung der bestehenden Streitkräfte nichts zu tun haben. – In einem groben Entwurf einigte sich die Konferenz in Brüssel über den möglichen *Teilnehmerkreis*: In Frage kommen zunächst die unmittelbar betroffenen Staaten, über deren Truppen verhandelt wird oder die in den betreffenden Ländern Streitkräfte unterhalten, im Westen also praktisch die USA, Kanada, Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland, Belgien und die Niederlande. An zweiter Stelle sollen die übrigen NATO-Verbündeten herangezogen werden, deren *Sicherheit* von einer militärischen Verdünnung in Mitteleuropa naturgemäß stark berührt würde. Darüber hinaus könnten, wie mitgeteilt wurde, auch die *neutralen Länder* Europas, sofern sie dies wünschen, in einer definierten Form am Gespräch teilnehmen. Frankreich war an der Brüsseler Konferenz nur als Beobachter vertreten, da es ja nicht mehr der NATO angehört.

Die *Atlantikpaktvereinigung* (ATA) veröffentlichte in London eine Schlußresolution, in der sie sich entschieden gegen einen einseitigen Truppenabbau in Europa ausspricht. Besonders das Niveau der amerikanischen und der kanadischen Streitkräfte in Europa müsse man halten, um die Sowjetunion von der Kontinuität der Solidarität zwischen den NATO-Staaten zu überzeugen. Die *Lage in Europa* wird in der Resolution als mehr und mehr durch die wachsende sowjetische Militärmacht bedroht bezeichnet. Eine besondere Gefahr stelle der forcierte Ausbau der sowjetischen Marine dar, welche die Allianz an ihren nördlichen und südlichen Flanken bedrohe. z

Bundesrepublik Deutschland

Am 14. Oktober hat die westdeutsche Bundeswehr südlich von Sardinien ihren 140. «Starfighter» verloren, wobei der Pilot den Tod fand. Damit sind bisher insgesamt 67 Piloten durch den Absturz von «Starfightern» der Bundeswehr ums Leben gekommen. Der 139. «Starfighter» war im September während eines Übungsfluges bei Rheine in Nordrhein-Westfalen abgestürzt. Im Zusammenhang mit einer politischen *Polemik* über die zahlreichen Abstürze dieses Kampfflugzeugtyps warf der westdeutsche Verteidigungsminister Schmidt seinem einstigen Vorgänger Franz Josef Strauß mangelnde Sorgfalt bei der Beschaffung des Düsenjägers f 104 g vor 10 Jahren vor. Strauß wurde

beschuldigt, das Parlament damals unzulänglich über den *Entwicklungsstand* des «Starfighters» unterrichtet zu haben. Strauß verteidigte sich mit dem Hinweis, daß das beanstandete Verfahren damals das einzige gewesen sei, das mit den Forderungen der NATO, den industriellen Fertigungsplänen und dem Bedarf der Luftwaffe übereingestimmt habe. Die Entscheidung für den «Starfighter» sei nach einjähriger Prüfung auf Grund des einhelligen Urteils aller militärischen, technischen und juristischen Fachleute gegen seine, Strauß', eigene Meinung gefällt worden. – Es zeichnet sich da eine Art Gegenstück zur schweizerischen Flugzeugbeschaffungsproblematik ab. z

«Fliegerfaust» für die Bundeswehr

Auf der Suche nach einer Flabwaffe vor allem für jene Bereiche, in welche die Systeme der Luftverteidigung nicht hineinreichen, wurden verschiedene Entwicklungen geprüft. Die Bundeswehr entschloß sich zu «Redeye», weil dieses Prinzip an die Ausbildung geringere Forderungen stellt als andere.

«Redeye» ist ein Flugkörper mit Infrarot-Zielsuchkopf, wird aus einem einfachen Abschlußrohr mit Zieleinrichtung verschossen. Der Schütze visiert das Ziel grob an, nimmt eine Art «Druckpunkt», wodurch das System «angeheizt» wird, drückt ab und geht in Deckung. Das etwa 3000 m reichende Triebwerk läßt den Flugkörper selbständig dem Ziel nachfliegen. Die Geschwindigkeit ist so hoch, daß kein modernes Kampfflugzeug ihm entkommen kann.

In der US Army ist in jedem Bataillon der Kampftruppen ein Zug «Redeye» eingegliedert. Das System wird in Deutschland die amtliche Bezeichnung «Fliegerfaust 1» (FLF 1) erhalten. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 9/1971)

Lichtschußsimulator mit «Leopard» erprobt

Auf dem Truppenübungsplatz Senne bei Augustdorf wurde der neue «taktische Lichtschußsimulator» vorgeführt, womit Manöver wesentlich realistischer gestaltet werden können, da das Gerät darstellen kann, wer wen getroffen hat. Es arbeitet auf Laser/Funk-Basis und gestattet Schießausbildung am Standort; überdies ermöglicht es die Einsparung teurer Übungsmunition und erlaubt die statistische Erfassung des Ausbildungsstandes.

Der Einsatz des Simulators ist für Rohrwaffen und Flugkörper Boden/Boden, Boden/Luft und Luft/Boden vorgesehen. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 9/1971)

Großbritannien

In neuen Gesprächen zwischen Großbritannien und Malta wurden die Modalitäten eines *Verteidigungsabkommens* erörtert, über dessen finanzielle Aspekte bis Jahresende eine Einigung erzielt werden sollte. Inzwischen werden die britischen Stützpunkte auf der Mittelmeerinsel auf Grund eines provisorischen Abkommens zwischen Großbritannien und Malta aufrechterhalten. Ein endgültiges Abkommen dürfte nicht vor 1972 möglich sein. z

Schweden

Nach Angaben des schwedischen Oberbefehlshabers, General *Synnergren*, ist Schweden gegenwärtig in der Lage, 30 *Armeebrigaden* mit rund 600 000 Mann zu *mobilisieren*. Dazu verfügt das Land über 700 Kampfflugzeuge und 110 Kriegsschiffe mit einem Bestand von rund 100 000 Mann. Die *Luftwaffe* besteht aus 20 Staffeln mit 400 Jagdflugzeugen des Typs Saab 35 «*Draken*» und 10 Erdkampfstaffeln mit 200 Erdkampfflugzeugen. 100 Aufklärungsflugzeuge sowie Transport- und Helikoptereinheiten sind in weiteren 5 Staffeln zusammengefaßt. Die Luftwaffe wird von über 60 Luftstützpunkten aus eingesetzt. Die schwedische *Marine* umfaßt 8 Zerstörer, 17 Torpedoboote, 16 Motortorpedoboote, 22 U-Boote, 2 Minenboote und rund 40 Minensuchboote. Zur Küstenartillerie, als Bestandteil der Marine, gehören rund 20 mobile und 45 stationäre Einheiten. z

Das Radf Bat 69

- Das Bataillon gliedert sich in
- Stabskp mit Stabszug, 2 Sicherungs- oder Aufklärungszüge, 1 Panzerabwehrzug;
 - 3 Radfahrerkompanien mit je 3 Zügen, 1 Granatgewehrgruppe (Carl Gustav), 1 Versorgungszug;
 - Minenwerferkompanie mit 8 x 8-cm-Minenwerfer;
 - Versorgungskompanie mit Transportzug, Msch Zug und Pionierzug.

Auffallend ist der hohe Bestand an landwirtschaftlichen Traktoren, welche auch als Zugmittel für die Radfahrer dienen (29 im Bataillon). bb
 («Soldat und Technik» Nr. 9/1971)

Die amerikanischen Streitkräfte in *Japan* räumten am 15. Oktober das *Militärlager Oji* im Norden Tokios, das sie seit dem Ende des zweiten Weltkrieges besetzt gehalten hatten. Bereits im August hatten die Amerikaner das Lager «*Grant Heights*» geräumt.

Unter den amerikanischen Soldaten scheint sich das Unbehagen angesichts der Weiterführung des Krieges in Vietnam auszuweiten. Das amerikanische Verteidigungsministerium hat *bestätigt*, daß «ein Teil» der Besatzung des amerikanischen *Flugzeugträgers* «*Coral Sea*» gegen das geplante Auslaufen des Schiffes von Kalifornien nach Vietnam «*protestiert*» habe. Es scheint sich um eine eigentliche *Meuterei* gehandelt zu haben, die von rund 300 Seeleuten unterstützt wurde, die eine entsprechende *Petition* zuhänden des amerikanischen Repräsentantenhauses verfaßt haben. Eine ähnliche Protestresolution war kurz vorher von Besatzungsmitgliedern des Flugzeugträgers «*Constellation*» verfaßt worden. Auch in *Vietnam* selber haben Soldaten der Eliteeinheit «*First Cav*» *gemeutert*, als ihnen befohlen wurde, in der Nacht an der kambodschanischen Grenze feindliche Einheiten in einem Hinterhalt zu locken. Die Soldaten versuchten ihre Handlungsweise damit zu rechtfertigen, daß sie erklärten, der Befehl sei «*illegal*» und komme einem «*Himmelfahrtskommando*» gleich. Sie seien nur zu defensiven Operationen verpflichtet.

Die in *Vietnam* stationierten amerikanischen Truppen zählten am 30. September nach einer Mitteilung des amerikanischen Oberkommandos in Saigon noch 212 500 Mann. Dazu kommen noch 13 000 Mann der 7. Flotte und 150 Soldaten der Küstenwache. Die Verbündeten – Südkoreaner, Thailänder, Australier und Neuseeländer – hatten zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 60 600 Mann in Südvietnam stationiert. z

lon der Division besteht aus: Stabsbatterie, 2 Batterien «*Vulcan*» und 2 Batterien «*Chaparral*». In der Stabsbatterie befindet sich ein Frühwarnradarzug. Jede «*Vulcan*»-Batterie besteht aus 2 Zügen zu je 8 Geschützen, jede «*Chaparral*»-Batterie aus 4 Zügen zu je 4 Raketenwerfern. Das Bataillon hat 125 Rad- und Kettenfahrzeuge; Sollbestand: 393 Mann. bb
 («Soldat und Technik» Nr. 8/1971)

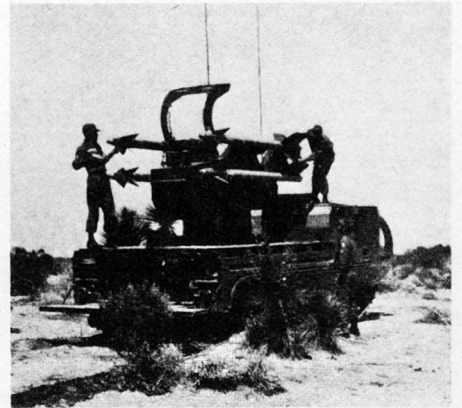


Bild oben. Panzerflabraketenwerfer M 548 («*Chaparral*») mit 4 Flabraketen «*Sidewinder C*».

Bild unten. Panzerflabkanone M 163 («*Vulcan*») mit 20-mm-Kanone, 6 Rohren und Meßradar.

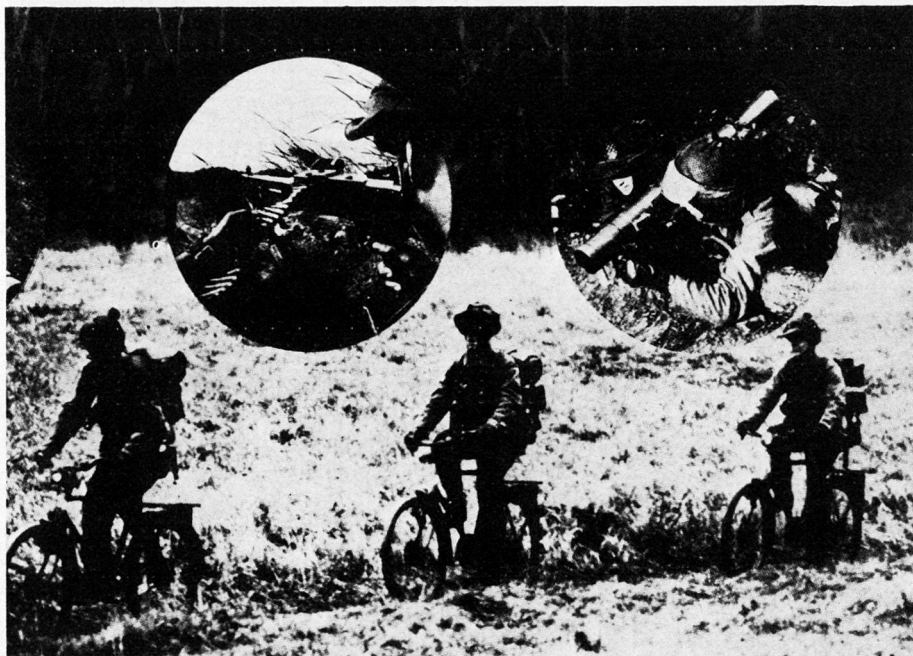
Neue Zielflugkörper

Auf dem NATO-Flugkörperschießplatz NAMFI (NATO Missile Firing Installation) auf Kreta werden in Zukunft Zieldronen vom Typ MQM 74 A amerikanischer Herkunft zur Zieldarstellung beim Scharfschießen von «*Hawk*»-Flabraketen-Einheiten eingesetzt. bb
 («Soldat und Technik» Nr. 8/1971)



Erhöhung der Bezüge der Angehörigen der bewaffneten Macht

Das Bestreben, die allgemeine Wehrpflicht in den USA abzuschaffen und zu einem Freiwilligenheer überzugehen, ist durch den Krieg in Vietnam behindert worden. Der Kongreß hat nach einigem Zögern das Wehrpflichtgesetz, das am 30. Juni 1971 abgelaufen war, nochmals um 2 Jahre verlängert. Aber daß die Absicht keineswegs aufgegeben ist, beweist das am 21. September 1971 vom Kongreß be-



Vereinigte Staaten

In Fort Detrick (Maryland) wurde an Stelle eines ehemaligen militärischen Laboratoriums für bakteriologische Waffen ein Krebsforschungszentrum errichtet, wofür der Kongreß dem Präsidenten Nixon einen Sonderkredit von 100 Millionen Dollar zugestanden hatte.

Das Pz Flab Bat 68

Nachdem im Jahre 1957 die Flabbatterien aufgelöst worden waren, erforderten die Erfahrungen in Vietnam eine schnelle Wiedereinführung von Heeresflabverbänden; es wurden die Systeme «*Chaparral*» und «*Vulcan*» entwickelt. Das 1968 eingeführte Panzerflabbatail-

schlossene Gesetz, das den Angehörigen der bewaffneten Macht eine Erhöhung ihrer Bezüge um den gewaltigen Betrag von 2,4 Milliarden Dollar jährlich bringt. Das Gesetz sollte am 1. Oktober 1971 in Kraft treten; aber infolge des Preis- und Lohnstopps, den Präsident Nixon am 15. August 1971 zur Bekämpfung der Inflation, zur Besserung der Handelsbilanz und zur Verminderung der passiven Zahlungsbilanz verkündet hat, wird die Erhöhung erst am 1. Dezember 1971 praktisch werden. Erster Zweck des Gesetzes ist, mehr junge Leute anzulocken, freiwillig der Wehrmacht beizutreten.

Die gegenwärtigen Bezüge sind den künftigen in der nachstehenden Tabelle gegenübergestellt. Da die Dienstgrade in den USA von denen anderer Länder abweichen, werden die amerikanischen Bezeichnungen beibehalten, die mit Ausnahme von *chief warrant officer* (erster Deckoffizier) unschwer übersetzt werden können. Bei Umrechnung in westeuropäische Währungen muß man wegen der geringeren Kaufkraft des Dollars innerhalb der USA etwa ein Drittel abziehen.

	Gegenwärtiges Gehalt \$	Künftiges Gehalt \$
General	40 827	42 725
Lieutenant general	36 319	38 107
Major general	33 042	34 751
Brigadier general	29 065	30 689
Colonel	24 850	26 389
Lieutenant colonel	19 796	21 122
Major	16 527	17 630
Captain	13 516	14 501
First lieutenant	10 166	11 045
Second lieutenant	7 807	8 659
Chief warrant officer	16 088	17 074
Warrant officer	9 033	9 738
Sergeant major	13 417	14 392
Master sergeant	11 571	12 334
Sergeant, first class	9 980	10 634
Staff sergeant	8 611	9 160
Sergeant	6 889	7 356
Corporal	5 253	6 189
Private, first class	3 931	5 663
Private	3 345	5 311
Recruit	3 165	4 872

Der Rekrut erhält schon nach 4 Monaten den Aufstieg in die nächste Gruppe in Höhe von 5311 Dollar; außerdem erhält er beim Eintritt 3000 Dollar, wenn er sich für einen Zeitraum von 3 Jahren zum Dienst in einer Kampftruppe verpflichtet.

Die zivilen Bundesbediensteten sollen am 1. Juli 1972 eine Gehaltserhöhung von 5 oder 6% erhalten. Wird diese Voraussage erfüllt, woran bei der gegenwärtig gespannten Finanz- und Wirtschaftslage einige Zweifel erlaubt sind, so würden die Angehörigen der bewaffneten Macht auch an dieser Erhöhung teilnehmen. Dr. Robert Adam, München

Sowjetunion

Auf der jenseits des Polarkreises liegenden sowjetischen Insel *Nowaja Semlja* ist am 27. September nach Angaben der amerikanischen Atomenergiekommission ein *unterirdischer Kernversuch* durchgeführt worden, der eine Stärke von «2 bis 4 Mt TNT» erreicht haben soll. Bei den amerikanischen unterirdischen Kernversuchen betrug bisher die höchste Spreng-

kraft nie mehr als etwas über 1 Mt. Sie hat erst im letzten amerikanischen Versuch auf der Aleuteninsel Amchitka fünf Mt erreicht.

Wie der amerikanische Verteidigungsminister Laird mitteilte, wird in etwa 3 Jahren zwischen den USA und der Sowjetunion im Bereich der mit Raketenabschubvorrichtungen ausgerüsteten U-Boote ein *Kräftegleichgewicht* hergestellt sein. Die Sowjetunion werde in jenem Zeitpunkt über 41 solcher U-Boote verfügen. Die sowjetische Nuklearrüstung schreite «in schnellerem Rhythmus voran als erwartet». Die amerikanische Regierung könne es aber nicht zulassen, daß die USA auf nuklearem Gebiet in eine «inferiore Rolle» verdrängt würden.

Im «großen Rüstungsrennen» steht die Partie nach Meinung einiger westlicher Experten, wie die deutsche Presseagentur schrieb, ohnehin schon 3:2 für Moskau. Dieses Verhältnis bezieht sich auf die *landgebundenen Interkontinentalraketen*, wo den 1054 amerikanischen Silos mit ICBM rund 1600 sowjetische gegenüberstehen. Allerdings läßt sich das *nukleare Machtverhältnis* nicht derart eindeutig durch Zahlen festlegen. Es kommt ebenso sehr auf die *Zielgenauigkeit* der Atomwaffen und ihre *Verwundbarkeit* bei einem gegnerischen Überraschungsangriff an.

Die Propheten der «Raketenlücke» sehen im Ausbau der *sowjetischen Raketen-U-Boot-Flotte* die größte Gefahr. Mit unvermuteter Raschheit hat sich die sowjetische U-Boot-Flotte in der «Yankee»-Klasse auf mindestens 25 Boote verstärkt, bei einer jährlichen Produktion von gegenwärtig acht Einheiten. Die «Yankee»-Klasse entspricht den amerikanischen «Polaris/Poseidon»-Booten mit je 16 Abschubrampen für Nuklearraketen. Die Amerikaner hatten ihr Programm in dieser Klasse auf 41 Boote mit zusammen 656 Abschubrampen *begrenzt* und abgeschlossen. Bis 1973 wird die Sowjetunion auch auf diesem Gebiet den Anschluß erreicht haben.

Die zunehmende Frequenz sowjetischer *MIRV-Tests* könnte bedeuten, daß die Tage des amerikanischen Alleinbesitzes *einsetzreifer Mehrfachsprengköpfe* gezählt sind. Die Einschätzung bietet indes Schwierigkeiten, weil die gefürchtete sowjetische Superrakete SS 9 eine Flüssigkeitsrakete ist, die nicht blitzschnell reagieren kann. Die Fähigkeit zur Vergeltung ist aber das ausschlaggebende Kriterium jeder Atomrüstung.

Generaloberst *Semjon Kurkotkin* ist zum Oberbefehlshaber der in der DDR stationierten russischen Truppen ernannt worden. Er ist der Nachfolger von General Kulikow, der zum Generalstabschef der sowjetischen Streitkräfte und zum Vizeverteidigungsminister befördert wurde. General Kurkotkin kommandierte seit 1968 die sowjetischen Truppen in der Militärregion Transkaukasien. z

Moskau und die rothinesische Bedrohung

Der Konflikt zwischen Moskau und Peking hat zu einer erheblich engeren Zusammenarbeit der Sowjetunion mit der Mongolischen Volksrepublik geführt. Schon seit Jahren arbeitet die Mongolische Volksrepublik, die sechsmal so groß ist wie die Bundesrepublik, aber nur etwa 1 Million Einwohner hat, eng mit der Sowjetunion zusammen. Heute ist sie zum besonders bevorzugten Entwicklungsland für den Sowjetblock geworden.

Sie soll hohe Kredite zu Vorzugsbedingungen und günstigen Tilgungsfristen vom gesamten Sowjetblock erhalten haben. Spezialisten aus allen Ländern des Blocks sollen helfen, Industrieanlagen zu errichten und einen Stamm von Facharbeitern heranzubilden.

Vor allem soll das Transportsystem – sicher nach den Planungen des sowjetischen Generalstabes – ausgebaut werden.

Es ist unschwer zu erkennen, daß es sich bei diesen Vorhaben vor allem darum handelt, das Land militärisch zu festigen und es als Aufmarschraum – für oder gegen eine Invasion Chinas – geeigneter zu machen. Offenbar bereitet China Moskau mehr Sorgen, als man im Westen erfährt. Sobik

Neuer Chef des Generalstabes der Streitkräfte der Sowjetunion

Am 22. September 1971 ernannte der Ministerrat der Sowjetunion Armeegeneral W.G. Kulikow, seit November 1969 Oberbefehlshaber der Gruppe sowjetischer Streitkräfte in Deutschland (GSTD), zum neuen Chef des Generalstabes der Streitkräfte der Sowjetunion und ersten stellvertretenden Verteidigungsminister. Kulikow trat damit die Nachfolge von Marschall der Sowjetunion M.W. Sacharow an, der bislang mit 73 Jahren (Geburtsjahr 1898!) der *älteste* sowjetische Offizier in der militärischen Führungsspitze war.

Mit dieser Ernennung wurde die Verjüngung der militärischen Führungsspitze fortgesetzt. Armeegeneral Kulikow, Geburtsjahr 1921, ist der erste sowjetische Chef des Generalstabes nach dem zweiten Weltkrieg, der *nicht* über *operative* Erfahrungen aus dem Krieg verfügt. Bei Kriegsende war Kulikow Stabschef einer Panzerbrigade.

1953 absolvierte er die Frunse-Akademie, 1959 die Akademie des Generalstabes (Worochilow-Akademie). Kulikow war bisher Regiments-, dann Divisionskommandant, Armeegeneral und Oberbefehlshaber und Befehlshaber des Militärbezirks Kiew, ehe er Oberbefehlshaber der GSTD wurde.

Daß er das besondere Vertrauen der Partei genießt, versteht sich von selbst: Kulikow ist Deputy des Obersten Sowjets und seit dem XXIV. Parteitag Mitglied des Zentralkomitees der Partei. In der Hierarchie der sowjetischen militärischen Spitze rangiert er an *dritter* Stelle: nach dem Verteidigungsminister Marschall Gretschnko und dem Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte Marschall Jakubowski.

Sein Vorgänger Marschall der Sowjetunion Sacharow gehört nunmehr, wie es in der Sowjetunion üblich ist, als älterer Marschall der sogenannten Gruppe der Generalinspektoren an. Sobik

Warschauer-Pakt-Manöver «Opal 71»

Die – wie sie einst genannt wurde – «fünfte Jahreszeit», die Zeit der sowjetischen und Warschauer-Pakt-Manöver, liegt in diesem Jahr nach den Planungen der sowjetischen militärischen Führung offenbar etwas anders als bisher üblich.

Nach dem Großmanöver «Jug», das im Juni in sengender Hitze den *sowjetischen* Truppen in der Ukraine und im Küstenbereich des Schwarzen Meeres Höchstanstrengungen abverlangte und das in *Jugoslawien* starke Unruhe

hervorrief, hat die sowjetische Militärführung des Warschauer Paktes unter Beteiligung von Streitkräften ihrer in Ungarn stationierten «Südgruppe der Truppen» (SGT), ungarischer und tschechoslowakischer Truppen, Anfang August das erste diesjährige Warschauer-Pakt-Manöver im ungarischen Raum unter dem Namen «Opal 71» durchgeführt, dessen Anlage und Verlauf in Wien zu Besorgnissen Anlaß gaben.

Die Leitung lag, wie es seit Jahren üblich ist, in der Hand des zuständigen Verteidigungsministers des Gastlandes, in diesem Fall beim ungarischen Verteidigungsminister, Generaloberst Czinege.

Entsprechend der zahlenmäßig geringeren Stärke und Bedeutung der in Ungarn stationierten sowjetischen Streitkräfte wurde dieses Manöver auch in der Presse nicht so herausgestellt, wie es bei ähnlichen Anlässen seit Jahren vor allem in der DDR geschah. Auch fehlte die sowjetische militärische Prominenz «erster Garnitur», zum Beispiel Verteidigungsminister Gretschno. Der Ablauf der Übung zeigte allerdings starke Ähnlichkeit mit früheren Warschauer-Pakt-Manövern. Betonter *Hauptübungszweck* war das Überwinden der Donau als des entscheidenden Wasserhindernis in diesem Raum.

Das in eine Reihe von Stabsrahmen-, Luftabwehr- und Fernmeldeübungen hineingebaute Manöver ließ nach Meinung politischer und militärischer Kreise den Schluß zu, daß auch Wien und Österreich als Zielobjekt in die sichtbar gemachte Offensivtheorie des Warschauer-Pakt-Kommandos einbezogen waren.

Der Angriff sowjetischer, ungarischer und tschechoslowakischer Truppen unter Führung der «Südwestfront» erfolgte aus den Karpaten in westsüdwestlicher Richtung über die Theiß und erforderte einen Großbrückenschlag südlich von Budapest über die Donau, wo der Fluß eine Breite von etwa 500 m aufweist.

Es war genau die Ausgangsposition, von der aus im März 1945 die 3. ukrainische Front unter Marschall Tolbuchin zur Offensive auf Wien und Graz angetreten war. In Wiener Kreisen wurde daran erinnert, daß nach Lage der Dinge auch heute noch für strategische Truppenbewegungen in Südosteuropa das Eisenbahnnetz – es wird von den Sowjets in weit höherem Ausmaß ausgenutzt, als es bei uns der Fall ist – von unverzichtbarer Wichtigkeit und Wien selbst die Drehscheibe in diesem Netzsystem sei.

Da bei diesem Manöver der Brückenschlag in der rückwärtigen Gefechtszone stattfand, das heißt die vorderen Truppen bereits sehr weit vor dem Wasserhindernis standen, lagen die Hauptprobleme in der Lösung der technischen Schwierigkeiten, einen Fluß von 500 m Breite zu überwinden.

Da jedes Warschauer-Pakt-Manöver aber auch eine Schau politischer Einheit und Geschlossenheit ist, mußte auch für diesen Zweck etwas getan werden: Die Brücke wurde von Pionieren aller drei beteiligten Nationen gebaut: der Ostteil von tschechoslowakischen, das Mittelstück von ungarischen, der Westteil von sowjetischen Truppen. Erneut wurde der «Plan» übererfüllt. Statt der vorgesehenen 45 Minuten Bauzeit wurden nur 30 Minuten benötigt.

Warum aber ist seit Jahren das Überwinden von Wasserhindernissen Hauptübungszweck von sowjetischen und Warschauer-Pakt-Manövern? Zwei Gründe sprechen vor allem dafür:

– Der erste ist historisch bedingt. Nachdem die sowjetische militärische Führung im zweiten Weltkrieg 1943 erstmalig die Initiative gewann, führte sie bis zum Kriegsende mehrere *Angriffsoperationen* durch, bei deren Planung und Durchführung Flüsse wie Dnjepr und Dnjestr, Düna, Weichsel und Oder eine entscheidende Mitberücksichtigung finden mußten. Nicht ohne Grund wurden damals an Soldaten und Offiziere, aber auch an Verbände und Einheiten, die als erste einen Brückenkopf über einen Fluß bildeten, höchste Kriegsauszeichnungen verliehen.

Derjenige, welcher alle diese Operationen geplant hatte – er war die letzten 3 Jahre des Krieges Chef der Operationsabteilung – ist heute Chef des Stabes der Warschauer-Pakt-Streitkräfte. Es ist Armeegeneral Schtemenko.

– Der zweite Grund dürfte der entscheidende sein. Auf den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges aufbauend und die technischen Fortschritte mit berücksichtigend, bekennt sich die sowjetische militärische Führung ohne Einschränkung zum *Angriff* als der allein entscheidenden Gefechtsart. Ihm wird der weitaus größte Teil der Ausbildung gewidmet. Die Sowjets verlangen von ihren Truppen, Angriffsoperationen in höchstem Tempo durchzuführen. Flüsse müssen aus der Bewegung möglichst ohne Zeitverlust überwunden werden. Es darf auf keinen Fall zu Truppenansammlungen vor einem Wasserhindernis kommen, da solche Ansammlungen bei atomarer Gefechtsführung zu hohen Verlusten führen würden und die gesamte Operation gefährdet werden könnte.

– Einen Fluß aus der Bewegung ohne Zeitverlust zu überwinden und dabei größere Truppenstauungen zu vermeiden gehört zum schwierigsten militärischen Unterfangen insgesamt, da schon ein einzelner Panzer, der unachtsam gefahren wird, zu größeren Fraktionen, zu Zeitverlust oder hohen Ausfällen führen kann.

Diese Schwierigkeiten können nur durch häufige Übungen gemeistert werden. Die Sowjets haben dieses Problem klar erkannt und lassen ihre Truppen üben, üben und üben.

Wenn allerdings eine Brücke aus sowjetischem, tschechoslowakischem und ungarischem Gerät zusammengebaut wird, dann dient dies vor allem der optischen Wirkung von Zusammenarbeit und Einheitlichkeit und damit der politischen Demonstration. Sobik

DDR

In den Ferien ins Militärlager

Auch in diesem Jahr verbringen Lehrlinge und Schüler in der DDR einen Teil ihrer Ferien in militärischen Ausbildungslagern. Allein die fünf zentralen Lager der vormilitärischen Gesellschaft für Sport und Technik sollen im Juli und August mindestens 30 000 Lehrgangsteilnehmer aufgenommen haben. Überdies bestehen örtliche Lager für militärische Grundausbildung. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 8/1971)

Jugoslawien

Anfangs Oktober fanden in Jugoslawien große *Herbstmanöver* statt, an denen zum erstenmal Einheiten der im Partisanenkampf

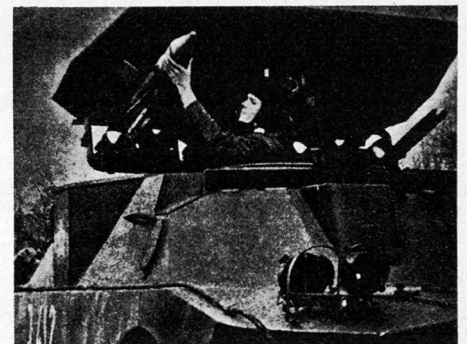
ausgebildeten *Territorialverteidigung* an der Seite von regulären Einheiten der Armee und Luftwaffe teilnahmen. Die Manöver wurden im nordwestlichen Bosnien und im südwestlichen Kroatien durchgeführt und fanden ihren Abschluß in einer in Karlovac von Staats- und Parteichef Tito abgenommenen *Parade*. Vor rund 120 000 Anwesenden betonte Tito in einer Rede, daß die Manöver sich «nicht gegen diesen oder jenen gerichtet» hätten, sondern «gegen jeden, der unsere *Unabhängigkeit* und *Selbständigkeit* bedroht». An der Parade waren Truppeneinheiten aller zum Manöver «*Freiheit 71*» aufgebotenen Streitkräfte beteiligt, darunter 6000 Soldaten der operativen Armee sowie Einheiten der Territorialverteidigung, in denen auch viele Frauen und junge Mädchen eingeteilt sind. Die dabei gezeigten Fahrzeuge und Infanteriewaffen stammten ausschließlich aus jugoslawischer Produktion, während die *Artillerie* im wesentlichen amerikanischer Herkunft und die *Panzer*, darunter auch neue Raketen-Jagdpanzer, sowjetischer Fabrikation waren. Russischer Herkunft waren auch verschiedene Amphibienfahrzeuge und modernes Brückenbaugerät. z

Rumänien

Formgeänderter BTR 40P

Als Trägerfahrzeug für die Panzerabwehrlenkkrakete Sagger wurde ein formgeänderter Typ des BTR 40P eingeführt. An der Fahrzeugoberwanne wurden zwei herausragende Erker angebracht, die Beifahrerblende wurde durch eine Periskophalterung für das Lenkraketen-Zielfernrohr ersetzt. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 9/1971)



Israel

Nach einem Bericht der «New York Times» ist Israel gegenwärtig mit dem Bau einer *zweistufigen Rakete* beschäftigt, die mit einem Nuklearsprengkopf im Gewicht von über 500 kg versehen werden kann. Die Reichweite des «*Jericho*» genannten Modells betrage 500 km. Aus der Tatsache, daß dieser Raketentyp «für konventionelle Einsätze zu kostspielig» sei, schließt die amerikanische Zeitung, Israel «könnte» ihn zum Abfeuern von Nukleargeschossen verwenden. z

Ägypten

Nach einer israelischen Quelle haben die entlang dem Suezkanal stationierten ägyptischen Streitkräfte damit begonnen, *neue Raketenstellungen* nahe beim Kanal zu bauen, ebenso Stützpunkte für eine Überquerung des Suezkanals. z

Von der ägyptischen Armee weiß man bekanntlich, daß sie nach 1967 völlig neu anfangen mußte. Das Offizierskorps blieb in israelischer Gefangenschaft, die zurückkehrenden Soldaten mußten in Umerziehungslagern isoliert werden. Dafür erhielt Ägypten eine neue glänzende Rüstung, die allerdings meist von sowjetischen Spezialisten bedient werden muß. Praktisch liegt heute die gesamte ägyptische Verteidigung in russischen Händen. Moskau lieferte Kairo in den letzten Jahren etwa 30 schwere T10-Panzer, 950 von den Typen T54 und T55, 250 T34 sowie 150 PT76-Amphibienpanzer, 1500 122- bis 152-mm-Artilleriegeschütze und 24 FROG 3- und 25 «Samlet»-Boden/Boden-Raketen. Schon 1970 sollte die Installierung von 480 Luftabwehrraketen vom Typ SAM 3 beendet sein, die 250 SAM 2-Luftabwehrraketen ergänzen sollen. Bis Herbst 1970 sollte auch die Zahl von russischen Technikern und Soldaten, die die Raketenbatterien bedienen, auf 15 000 anwachsen. 1000 weitere Sowjetberater sind inzwischen in Syrien und 1500 in Algerien stationiert. Im Hafen von Alexandria und von Port Said liegen zwischen den Einheiten der 3. Eskadra die modernsten Raketenzerstörer vor Anker. Im Frühjahr 1971 befanden sich bereits 2 Staffeln von MiG 23-Maschinen in Ägypten; eine dritte wird wahrscheinlich demnächst eingeflogen, womit die Zahl der sowjetischen Staffeln sich auf 8 erhöhen wird. Die ersten 5 Staffeln fliegen MiG 21-Maschinen. Außerdem sollen nach israelischen Angaben die Sowjets in Ägypten ihre neuentwickelten Flugabwehrraketen vom Typ SAM 4 und SAM 6 installiert haben.

Syrien erhielt unter anderem 90 MiG 21, 10 «Komar»-Raketenschnellboote und etwa 900 JS 3, T34 und T54/55-Panzer. Der Sudan bekam 16 MiG 21 und 50 Panzer T55, der Irak etwa 600 Panzer und etwa 200 Kampfflugzeuge, Libyen 32 Panzer T55, dazu 36 PT76-Amphibienpanzer, Algerien 300 T34- und T54-Panzer, 9 «Styx»-Raketenschnellboote und etwa 200 Kampfflugzeuge. bb

(«Loyal, das kritische Wehrmagazin» Nr. 8/1971)

Indien

Auf der Insel Sriharikota, etwa 50 km nördlich der indischen Stadt Madras, wurde am 9. Oktober eine Rakete gezündet. Wie die britische Nachrichtenagentur Reuter aus Madras dazu meldete, habe dieses «Experiment» zur «Überprüfung neuer Raketenabschlußbasen» auf der erwähnten Insel gedient. z

Indem wir durch die uns mögliche militärische Stärke zum mindesten den Eintrittspreis in unser Land hochhalten, tragen wir etwas zur Kriegsverhinderung bei und setzen uns nicht dem Vorwurf aus, weltpolitische Zechpreller zu sein, die ausschließlich von der Leistung anderer profitieren.

(Nationalrat Theodor Gut, 1971)

Buchbesprechungen

Bundesrat Karl Scheurer –
Tagebücher 1914 bis 1929

Herausgegeben und eingeleitet von Hermann Böschstein. 390 Seiten.
Verlag Stämpfli & Co. AG, Bern 1971.

Das Buch des angesehenen Berner Historikers ist für alle, die sich mit den Problemen der schweizerischen Militärpolitik befassen, von größtem Interesse. In einem knappen, sehr anschaulichen und ausgezeichnet formulierten Überblick zeigt Böschstein den Werdegang Scheurers und dessen Tätigkeit als Staatsmann im Kanton und im Bund. Aus eigener Kenntnis vermag er eine überzeugende Charakteristik des bedeutenden Politikers zu bieten. Karl Scheurer war eine starke Persönlichkeit echt bernischer Prägung: bescheiden, nüchtern, zäh und geduldig. Nie suchte er die Gunst des Volkes, es ging ihm stets um die Sache. Sich selbst gegenüber betont kritisch, rang Scheurer unentwegt um ein gerechtes Urteil und bewertete Menschen und Dinge mit seltener Unbestechlichkeit. Der bekannte Satz «Mehr sein als scheinen!» kennzeichnet ihn treffend.

Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in unserem Lande weithin Dienstmüdigkeit. Die Hoffnung auf die kriegsverhütende Funktion des Völkerbundes ließ die Anstrengungen für eine wirksame Landesverteidigung als unnötig erscheinen. Scheurer sah die Gefahr dieser Haltung sehr klar. Er kämpfte mit aller Energie für den Bestand unseres Wehrwesens. Die Schwierigkeiten waren groß und schienen oft unüberwindlich. Jede Budgetdebatte wurde zu einem Ringen mit ungewissem Erfolg. Sogar innerhalb der eigenen Partei erhob sich Widerspruch gegen die wohlüberlegten, auf das unbedingt Nötige beschränkten Forderungen Scheurers. Dieser wußte, daß die seit dem Ersten Weltkrieg eingetretene Wandlung der Kriegführung eine Umgestaltung unserer Armee verlangt hätte; aber er mußte einsehen, daß unter den damaligen ungünstigen Bedingungen eine tiefgreifende Änderung nicht möglich war. Um wenigstens die Substanz unseres Wehrwesens retten zu können, sah sich Scheurer gezwungen, Zugeständnisse zu machen: Da das Parlament die nötigen Kredite verweigerte, mußten in verfassungswidriger Weise die Tauglichkeitsbedingungen willkürlich verschärft werden, eine militärisch und – vor allem – psychologisch höchst bedenkliche Maßnahme. Gegen die klaren Gesetzesvorschriften wurde jahrelang auf die Wiederholungskurse der Landwehr verzichtet. Aus Mangel an Geld griff man die Kriegsvorräte an. Scheurer hat in seiner Gewissenhaftigkeit unter der ihm aufgezwungenen Militärpolitik schwer gelitten. In seinem Tagebuch stoßen wir immer wieder auf Äußerungen, die zeigen, daß er von seinem belastenden Amte zurücktreten wollte. Aber er hielt bis zu seinem frühen Tode durch, im Bewußtsein, daß es wenigstens das Schlimmste zu verhüten gelte. Seine mutige, uneigennützig Haltung wurde belohnt. Es gelang – wenn auch um den Preis gefährlicher Abstriche –, die Armee zu erhalten.

Auch interne Spannungen fehlten nicht. Der Konflikt mit dem begabten und ideenreichen, aber in mancher Hinsicht fragwürdigen Generalstabschef, Oberstdivisionär E. Sonder-

egger, ergab sich nicht nur aus persönlichen Gegensätzen, sondern aus der natürlichen Antinomie zwischen politischer Leitung und militärischer Führung. Auch an anderen hohen Offizieren hat Bundesrat Scheurer nicht eitel Freude erlebt. In seinem Tagebuch und in der einführenden Schilderung Böschsteins finden sich zahlreiche hochinteressante Angaben über die damals maßgebenden militärischen Fachleute.

Unsere Zeit gleicht in mancher Hinsicht der Epoche, in der Scheurer seinen Kampf um eine kriegsgenügende Landesverteidigung führen mußte. Wiederum regt sich zunehmender Widerspruch gegen die Maßnahmen zur Verhütung eines Krieges. Für alle, die heute für die Erhaltung eines intakten Wehrwesens einzutreten haben, ist es wichtig, die Tätigkeit Scheurers zu verfolgen. Dazu bietet das wertvolle Buch von Hermann Böschstein eine einzigartige Gelegenheit.

Oberstkorpskommandant z D A. Ernst

Spione – Agenten – Soldaten

Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg.
Von Janusz Piekalkiewicz. 528 Seiten.
Südwest-Verlag, München 1969.

Wie der Haupttitel, der Spione, Agenten und Soldaten im gleichen Atemzug nennt, verrät, behandelt das vorliegende Buch einen heterogenen Themenkreis. Der gemeinsame Nenner ist bestenfalls der, daß die geschilderten Einsätze außerhalb der konventionellen Normen militärischer Technik und Taktik erfolgen. Nicht selten sind bei der Vorbereitung, wenn nicht auch bei der Durchführung Geheimdienste mit im Spiel. Die ausgewählten Kapitel lassen sich in einige thematische Gruppen zusammenfassen: Aufbau und Tätigkeit von Spionage- und Sabotageorganisationen sowie einzelner besonders erfolgreicher Agenten («Interallié»; Special Operations Executive; Paul Thümmels Rote Kapelle; Rudolf Rößler; französische Widerstandsgruppe «Centurie»); Untergrund und Partisanenkrieg (Vorbereitung des britischen Untergrundes in Erwartung der deutschen Invasion; russische Partisanen; Aufstand der polnischen Heimatarmee); Anschläge gegen Personen (Attentat auf R. Heydrich; Absturz General W. Sikorskis; Entführung des deutschen Generals Heinrich Kreipe von Kreta); Anschläge gegen besondere Objekte mit dem Zwecke der Zerstörung (Schlachtschiffe und Hafenschleusen, Talssperren, Produktionsstätten, Wetterstationen) oder der Aneignung technischer Kenntnisse (Radarstation, V1 und V2); taktische und operative Täuschungen (alliierte Landung auf Sizilien; Invasion in der Normandie; deutsche Alpenfestung in Österreich; Panzerbrigade 150 in der Ardennenoffensive).

Dem Kundigen werden die meisten beschriebenen Kapitel des heimlichen Krieges bereits bekannt sein. Die englischen Kommandoeinsätze beispielsweise wurden durch F.H. Zaddach bekannt gemacht. (vgl. ASMZ Nr. 2/1964, S.112). — Die vorliegende Darstellung, hervorgegangen aus einer mit dem ersten Preis ausgezeichneten zeitgeschichtlichen Fernsehsendung, zeichnet sich dafür durch überaus zahlreiche, zum Teil unbekanntere Photographien von dokumentarischer Bedeutung aus. Piekalkiewicz hat es im übrigen unternommen, noch lebende Akteure und Augenzeugen aufzusuchen und auf den Schauplätzen ihrer einsti-